

### **Letzte Rache aus der Handtasche**

Ramona Kunze-Libnow, bekannt aus der TV-Serie „Stromberg“, singt und spielt in Dresden für die Unabhängigkeit der Frau.

Für viele ist sie unentbehrlich, immer „an der Frau“ und für manche der Erste-Hilfe-Koffer schlechthin: die Handtasche. Über den genauen Inhalt ihres meist ledernen Begleiters spricht Frau ja nicht so gerne. Umso enthüllender geht es jetzt bei den „Singenden Handtaschen“ zur Sache, die mit jeglichen Mutmaßungen der Männerwelt Schluss machen. Frau Dröse (Anne Schaab), Frau Nimmich (Kathleen Gaube) und Frau Hoppel-Mötze (Ramona Kunze-Libnow) sind ein Dreierclub ohne Männer, der sich in der Show „Die singenden Handtaschen“ vom Ballast maskuliner Art befreien will. Das Stück wurde offenbar so gut angenommen, dass es nach der März-Premiere bei den Dramaten ab morgen stolze zehnmal unter der Regie von Volker Metzler im Societaetstheater läuft.

### **Mann oder nicht**

„Privat bin ich eigentlich glücklich verheiratet“, sagt Ramona Kunze-Libnow. „Aber ich hatte große Lust, mal was Lustiges zu machen.“ Die Schauspielerin ist sonst aus TV-Serien wie „Stromberg“ bekannt. Gerade hat sie für die vierte Staffel der TV-Serie einen doppelten Platin Award für über 100 000 verkaufte DVDs bekommen. Längst wandelt sie zwischen Theatervorhang und Kameralinse. Das Theater sieht sie als Herausforderung. „Mich reizt natürlich das Publikum, die spontanen Reaktionen, die Anspannung vor jeder Vorstellung und die Improvisation. Jeder Abend ist anders und je nachdem wie wir drauf sind, lassen wir die Sau raus, aber wir wissen, wie weit wir gehen dürfen.“ Die Handtasche als Requisite Nummer eins, wird zu Beginn gnadenlos entleert. „Da ist alles drin, was eine Frau so bei sich trägt: Tabletten, Deo, Duschhaube, Kamm und Crèmes.“ Dabei wird viel gesungen, von Jazz bis Schlager. Als „schräge Nudeln“ hätte sich das feminine Trio entdeckt, ohne Tabus bei der Probenarbeit. „Im Nachhinein mussten wir sogar viel herauschneiden, weil es sonst zu frech geworden wäre“, schwärmt Kunze-Libnow. Die quirlige Schauspielerin, Jahrgang 1957, lebt bei Dresden und steht seit 25 Jahren im Rampenlicht für Theater, Film und Fernsehen. Für „Die Lehrerin“, einem Film zum Thema Amoklauf an der Schule, stand sie kürzlich mit Anna Loos und Axel Prahl vor der Kamera und spielt eine überfordernde Schuldirektorin. „Das Interessante an der Rolle ist, dass sie keinen einzigen Satz zu Ende spricht, das war nicht leicht umzusetzen.“

### **Mut zur Schrägheit**

Geboren in Barneberg bei Magdeburg verdankt sie ihre langjährige Bühnen-Erfahrung zunächst der Theaterhochschule Leipzig und dem dortigen Schauspielhaus. Seit 1990 ist sie freischaffend und ließ sich zusätzlich zur Sopranistin ausbilden. Von Regisseuren wie Constanze Lauterbach und Leander Hausmann („Sonnenallee“) hätte sie den letzten Schliff bekommen, „und den Mut zur Schrägheit. Ich möchte in Zukunft noch mehr skurrile Sachen machen“, sagt sie. Mit dem Stück „Flower Power“, das im November Premiere in der Dresdner Comödie haben soll, will sie das Versprechen einlösen.

*Tom Vörös, 25. Juli 2011, Sächsische Zeitung*

## **Das Frauenvolk ist nicht zu beneiden**

Die singenden Handtaschen widmen sich im Societaetstheater Männern und anderen Problemzonen

Die Hauptproblemzone einer Frau ist? Frauen, und beileibe nicht nur die feministisch gesinnten, müssen bei der Antwort auf diese Frage nicht lange überlegen. Es ist der Mann. Das erklären auch frank und frei jene drei Damen, denen es gelungen ist, zumindest diese Problemzone loszuwerden und nun als "schwarze Witwen der Volksmusik" eine verschworene Gruppe namens "Die singenden Handtaschen" zu bilden, die derzeit auf der Gartenbühne (bei Regen im Gutmann-Saal) des Societaetstheaters auftritt.

Die singenden Handtaschen, das sind Anne Schaab alias Frau Dröse, Kathleen Glaube alias Frau Nimmich und Ramona Kunze-Libnow alias Frau Hoppel-Mötze. Namensgebend war also jenes Utensil, ohne das eine Frau nicht kann. Unter die Leute gehen und auch sonst. Das gar zum Markenzeichen der "Eisernen Lady" wurde, die als Premierministerin zwischen 1979 und 1990 das Vereinigte Königreich auf Vordermann brachte: die Handtasche. Wer schon immer wissen wollte, was in einem solchen Anhängsel so aufbewahrt wird - die drei Damen zeigen es, schütteln einfach raus, was drin ist. Farbtechnisch bilden die drei Handtaschen des Trios übrigens eine (gewollte?) Einheit: Schwarz-Rot-Gold.

Gemeinsam sind die Damen (die eindeutig nicht vom Grill sind) ein Club ohne Männer, verbunden durch die Liebe zur Kunst ("Ist das Frauenleben hart, verschönt die Kunst die Gegenwart") "wie zum Terrorismus". Und frauenpolitische Grundsätze verschiedener Art natürlich.

Auf der Bühne wollen sie, sofern sie erfolgreich einparken konnten, zeigen, "was alles in einer Frau so stecken kann" (unterstellen Sie mir jetzt bloß nichts Schmutziges, ich zitiere hier Eigenwerbung). Deshalb legen sie auch ziemlich schnell jene weißen Anzüge ab, die in Reinräumen von Chipfabriken bei der Fertigung von Halbleitern vorgeschriebene, weil unumgängliche Arbeitskleidung sind - um im sexy Lack- und Lederoutfit eine umso bessere Figur zu machen und mit viel Herz und Gefühl und schon gar nicht immer jugendfrei allerlei Liedgut zu Gehör zu bringen. Wenn Herrrentorten sich anmaßen, singen zu können, dann können das Kunze-Libnow (Sopran), Schaab (dito Sopran) und Gaube (Alt) schon lange, ohne nun gleich auf hysterische Brutalo-Emanze zu machen. Regie führte allerdings ein Mann: Volker Metzler. Ganz ohne Mann ging diese Chose halt auch nicht. Vorrangig werden in diesem Programm, das zwar kantige Klischeeklippen nicht umschiff, aber alles in allem doch sehr kurzweilig ist, Schlager und Chansons zu Gehör gebracht. Selbst die ausgelatschteste aller ausgelatschten Melodien wie "Ein Schiff wird kommen" wird mit so viel Esprit wie Lust an Ein- und Zweideutigkeiten vorgetragen, dass man sich der Darbietung einfach nicht zu entziehen vermag. Es sind Lieder, die uns bei aller antrainierten Indolenz noch immer treffen, die über innere Befindlichkeiten - vornehmlich die Liebe - sprechen, die sich beim Mädchen von Piräus nicht nur auf Hafen, Schiffe und Meer erstreckt, sondern auch auf das Lachen und den nach See, Salz und Teer schmeckenden Küssen der Matrosen. Die Liebe gilt also mitunter dann doch Männern, die durchaus auch Gefühle haben, diese halt nur nicht ständig zeigen und über sie reden wollen. Ein besonders mitreißender Hammer im Repertoire des Trios: eine Weise nach der Melodie von "O' Tannenbaum". "O' Frauenvolk, O' Frauenvolk, du bist nicht zu beneiden...", heißt es, und unter anderem wird beklagt: "Und willst du mal oben liegen, ist es schwer ihn rumzukriegen." Ja, Frau kennt sich aus mit den Szenen einer Ehe und dem merkwürdigen Verhalten geschlechtsreifer Großstädter zur Paarungszeit. Nicht nur stimmlich, auch körpersprachlich sind die kreierte Figuren eine Wucht. Es wird hier und da durchaus derb (das als kleine, aber nicht wirklich ernst gemeinte Warnung), aber die meisten Witze sind von einer Frechheit, die siegt. Beste Freundinnen sind die drei nicht immer. Als Frau Nimmich zickt und nichts Heißes wie Heikles zeigen will, rastet Kollegin Hoppel-Mötze nicht nur verbal ("Ich habe gehungert, und ich will zeigen, was ich nicht mehr habe") aus. Und so wird vereint gezeigt, welch "unverkrampftes Verhältnis" das Trio zum Orgasmus hat.

Es geht um alles oder nichts, um Mann und Frau also. Einmal mehr wird deutlich (wirklich neue Erkenntnisse beschert der Abend, so flott und vergnüglich er auch an sich ist, nicht): Männer sind nicht wie Frauen. Was nicht per se tragisch ist, kann die Enttäuschung nach der Erkenntnis dieser schlichten wie erschütternden Tatsache doch nicht nur der Beginn einer wunderbaren Zerrüttung sein.

*C. Ruf, 28.07.2011, Dresdner Neueste Nachrichten*

## **Die Premieren im Juli**

Von der Liebe, von Märchen und dem Tod

Neben Aufführungen von „Die singenden Handtaschen“ zeigt Dramaten als Sommertheater im Garten des Societaetstheaters die Premiere von Goethes „Stella“. Fernando hat seine Familie verlassen, um mit der jungen, temperamentvollen Stella in wilder Ehe zu leben. Jahre später treiben ihn Gewissen und Sehnsucht zurück. Doch die verlassene Ehefrau Cäcilie bleibt unauffindbar. Bald dreht sich das Karussell der Liebenden erneut. Während Cäcilie mit Geborgenheit und Beständigkeit reizt, weiß Stella mit Jugend und Schwärmerei zu locken. Eine schwere Entscheidung!

*Bühnenbeilage Juli 2011, DNN*